

tisch gesteuert. Dabei können bis zu 18 Rillen auf einen Millimeter kommen. Die so entstandene Lackfolie wird nun noch im Mikroskop einer optischen Kontrolle unterzogen und kann danach zur Weiterverarbeitung in die Galvanik gehen.

Die Galvanik hat die Aufgabe, von dieser Lackfolie die, wie der Fachmann sie nennt, Presswerkzeuge herzustellen. Um den galvanischen Prozess einleiten zu können, muß zunächst die Lackoberfläche elektrisch leitend gemacht werden. Dies geschieht durch Aufsprühen einer hauchdünnen Silberschicht. Nun erst kann in einem galvanischen Bad der erste Abzug aus Nickel, das Original, hergestellt werden. Dieses Original stellt gewissermaßen das Negativ der Schallplatte dar und wäre damit bereits zum Pressen geeignet. Man würde aber durch Verschleiß nur eine sehr geringe Auflagenhöhe erreichen können. Daher fertigt man von diesem Original zunächst eine Nickel-Mutter an, die wiederum vom Profil her der Schallplatte entspricht.

Wir bedanken uns bei der Firma EMI ELECTROLA für die freundliche Unterstützung, die erst den Artikel möglich machte.

Stefan Bingler

Wir bieten Ihnen

- Eigene Werkstätten für modernen Innenausbau
- Qualitätsmöbel – Fachgerechte Bedienung
- Zuverlässigen Kundendienst
- Bestattungen – Erledigung aller Formalitäten



**MÖBEL
HAUS
Schmidt**
542 LAHNSTEIN

INH.: WERNER SENKING

Frühmesserstraße 22

Telefon (0 26 21) 20 64

Damit hat man gleichzeitig die Möglichkeit einer ersten akustischen Kontrolle.

Sollten sich während des galvanischen Prozesses winzige, nur im Mikroskop erkennbare Fremdpartikelchen auf der Oberfläche abgesetzt haben, so können diese von Graveuren herausgraviert werden. Nun erst kann die Mutterfreigabe erfolgen, die die Fertigung der je nach Auftragshöhe erforderlichen Anzahl von Pressmatrizen einleitet.

Die Pressung der Schallplatten erfolgt heute fast ausschließlich durch Automaten, in die die beiden für eine Schallplatte benötigten Pressmatrizen eingespannt werden. Nach dem Einlegen der beiden Etiketten und dem Einschließen der benötigten Pressmasse, die im wesentlichen aus einem PVC-Material besteht, wird bei einem Druck von 150 atü. und einer Dampftemperatur von 170° Celsius, die Schallplatte in etwa 20 s ausgepreßt. Das Abschneiden des Randes und das Eintaschen schließen den Prozeß ab.



**Nur fliegen
kann er
nicht.**

Renault 4. Das Auto der 1001 Möglichkeiten.

Wirtschaftlichkeit sprichwörtlich:
Nur 6 – 7 l Normalbenzin. Raumkomfort vorbildlich. 5 Türen. Sicherheit, die man spürt und sieht: Frontantrieb, Gürtelreifen, Bremskraftregler.

Renault 4: Liegt sicher auf der Straße. Aber mit Sicherheit nicht auf der Tasche. Heute probefahren. Morgen 1001 Möglichkeiten haben.



Problemlose
Finanzierung.
Renault Credit Bank.

Renault, die meistverkaufte
Automarke in Europa.

RENAULT
Autotechnik für den Menschen.

J. Siemon Brunnenstrasse 28
5423 Braubach Tel: 02627/636

Renault: Das viertgrößte deutsche Service-Netz

Kübel Sab!

Der Ruf nach der Todesstrafe ist wieder lauter geworden! Man straft wieder mit dem Tod?? Man will die Mörder morden!! Das ist gut!! Die Kosten des Strafvollzugs in Sachen Kapitalverbrechen sind sowieso zu hoch angestiegen!!

So ergeben sich aus der Beseitigung von unerwünschten Menschen entscheidende Vorteile, wie z.B. - Verhinderung der Wiederbefreiung der Straftäter durch Geiselnahme, Kostensparnis für Haft und Bewachung, außerdem eine Abschreckung mit beeindruckender Effizienz.

Also, zurück zur Guillotine!!!

Traditionalisten sind im Augenblick nicht sehr gefragt, so wählen wir den elektrischen Stuhl!!!! Todesstrafe im Zeichen des Fortschritts!!!

Über die Methoden kann man sich ja in der Zukunft einigen, die Diskussion über berechnete oder gerechtfertigte Anwendung wird auch eines Tages zu einem Resultat kommen, und so wird die Differenzierung der Todesstrafe, ihrer Anwendung und Methode gesetzlich geregelt werden, zur Zufriedenheit und zum Wohle eines jeden Bürgers.

Dies ist der Schrei einer wohl wahn sinnigen selbstherrlichen Masse, der die Achtung vor dem Leben und damit der letzte Rest einiger weniger Gewissensrückstände verlorengegangen ist.

Und das Schlimme ist, sie ist überzeugt davon, daß sie recht hat!!!

So hat dieser Artikel wohl wenig

Erfolg!!! Dennoch betrachte ich es als meine Aufgabe, gegen sogenannte "Stammtischargumente" auch aus den Kreisen (Pseudo-) Intellektueller anzugehen.

Dieser Bericht hat nichts mit einer Abhandlung, einer Diskussion oder Beurteilung des Faktums Todesstrafe gemeinsam.

Es wäre in solch einer Form völlig sinnlos darüber zu schreiben.

Diese Zeilen bedeuten ein hartes klares "nein" zur Todesstrafe und damit zum Mord. Ich möchte von vorne herein ein "Nein" oder ähnliches ausschließen.

Misstrauen gibt es für uns nur ein hartes "nein", und wer diese makabre Art der Bestrafung auch nur erwägt, macht sich schuldig vor Gott und den Menschen. Ein "ja" zur Todesstrafe wäre der tiefste Verstoß gegen die Gebote Gottes und gleichzeitig eine "Infragestellung" seiner Existenz.

Der erste Schritt zu einer solchen "Infragestellung" ist ja bereits schon getan:

Die gesetzliche Regelung des § 218 verhöhnt und verspottet die Person Gottes aufs tiefste, sie beleidigt den Schenker allen Lebens in höchstem Maße, sie untergräbt jede Wissensbasis unserer Mitmenschen und sie repräsentiert den perfektionierten Mord an menschlichen Leben. Gott läßt nicht mit sich spielen, und sein Wort hat Macht. "Du sollst nicht töten!"

Wenn jedoch eine Reihe Mitverantwortlicher der Weltpolitik

glauben, die Rechnung ohne die Gebote unseres Gottes machen zu können, so ist es nicht verwunderlich, wenn sich die Folge: - Verhütung, Abtreibung, Euthanasie bis zur Praktizierung der Todesstrafe fortsetzt. Die Geschichte beweist, daß ein

solcher Glaube auch im weiteren den letzten Schritt unterstützte, den Schritt zum gesetzmäßigen Mord. Genügend Bereitschaft zu diesem Schritt besitzen wir scheinbar allemal! So bleibt das Grundgesetz banal!

Roger Salker

Neue Freunde. afs
Internationale Stipendien

Das betrifft DICH!

AFS bietet Jugendlichen im Alter von 15-17 J. (mind. 10. Kl.) einen einjährigen Studienaufenthalt in Amerika!

NEUE IDEEN
NEUES VERSTEHEN
NEUE FREUNDE - MIT AFS

INFORMATIONEN:

AFS INTERNATIONALE STIPENDIEN
2000 HAMBURG 13
ST. BENEDEKTSTR. 22
TELEFON 040-45 78 80

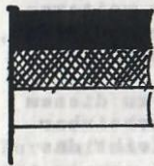
oder bei:

Bodo Gsedl
Johanneumgymnasium
D-5420 Lahnstein
INTERNAT

ZUM EINKAUF VON KINDER- und JUGENDMODEN EMPFIEHLT SICH
DAS FACHGESCHÄFT IN DER EMSER STRASSE 22

BEHRENDT





Lionel in Deutschland



Am 17.8. kamen kurz nach 14 Uhr die Franzosen mit etwas Verspätung aus Reims (Champagne) in Koblenz an.

Der Empfang war wie bei alten Freunden, da wir uns ja vom Frankreichaufenthalt im April schon recht gut kannten - wenn man sich vorstellt, daß wir 3 Wochen fast Non-Stop zusammen waren. Die üblichen Fragen nach dem Verlauf der Reise (ca. 400km = 6 Std. von Châlons) stellten wir unserem Gast noch in seiner Sprache - erst als uns in Nastätten der Weißbrot-einkauf einfiel, sprachen wir Deutsch.

In der Bäckerei, die übrigens einem Franzosen gehört, gab es nichts mehr - dafür hielt Lionel (mein Korrespondent) meiner Mutter eine Tragetasche entgegen: "Für Martin!" Es waren zwei französische Weißbrote. Erstes Gelächter!

Er selber aß jede Brotsorte, die auf den Tisch kam, gleich gern, liebte Honig außerordentlich, aber besonders den "schön und gut Kuchen".

"Schön" und "gut" blieben seine bevorzugten Adjektive - auch in seinem Tagebuch.

Leider war das Wetter gar nicht schön und gut, sodaß wir in den nächsten Tagen voll Nebel und Nässe sehr "häuslich" sein mußten.

Aber jede Familie hatte wohl heftig Unternehmungen geplant und eine der größeren Städte Mainz, Köln, Koblenz, Wiesbaden am ersten Wochenende besucht. Mit Lionel habe ich erst mal unsere kleine Stadt durch -u. umlaufen und ihm die nähere Umgebung gezeigt, die zu Fuß, Rad oder Bus zu erreichen war. Wir fuhren mit der Rheinfähre nach St.Goar zur Burg Rheinfels. Mit einem Onkel waren wir auf

der Marksburg und in Bad Ems. Die Eisenquelle im Schwall in Nastätten taufte Lionel "Römerbrause" in seinem Tagebuch und unser Städtchen machte sich in seinen Beschreibungen großartig. Besonders lobte er das "schön und gut und sauber Waldschwimmbad" und den "Wohlfeilheitsladen", womit der Supermarkt gemeint war, nach Befragen seines uralten Wörterbuches.

Einmal schlossen wir uns einer Wald-Lehr-Wanderung an, die ein Förster veranstaltete, ein anderes Mal, als ich nicht mitkommen konnte, war Lionel in der 2. Woche allein mit einer Wandergruppe im Wispental und fand die Leute sehr, sehr "gentils".

Die Verständigung klappte recht gut; in der ersten Woche zwar kaum über die einfachen Dinge hinaus, aber in der zweiten Woche merkte man schon deutlich das bessere Verstehen der Zusammenhänge. In der dritten Woche merkte man, daß der Gast selbst mehr sprach und ganze Sätze benutzte.

Einzelnen zeigten die Franzosen, daß sie gut erzogen waren. Meine Familie war von Lionels Ordnungssinn entzückt! (Als ob ich bei Lionel's Eltern nicht auch versucht hätte, meine besten Seiten zu zeigen!) Aber wenn unsere Korrespondenten sich trafen, zu zweit oder in Gruppen, waren sie ganz aus dem Häuschen und kaum zu beruhigen. Vergleichsweise waren wir dagegen in Frankreich direkt zahm.

Bei einem Besuch machte ich die Erfahrung, daß man keinesfalls gleich Monopoli mit den Gästen spielen sollte. Sie heizen sich gegenseitig so an, daß es zu Streitereien kommen kann. Da-



Mit dem Sparkassenbuch Wünsche erfüllen



Immer wieder braucht man Geld, um Wünsche zu erfüllen. Mit dem Sparkonto bei der Sparkasse können Sie Ihr Geld sicher, jederzeit verfügbar und zinsbringend anlegen. Mit dem „normalen“ Sparkonto mit gesetzlicher Kündigungsfrist können Sie innerhalb von 30 Tagen bis zu 2000 DM abheben. Sie können auch eine längere Kündigungsfrist vereinbaren - dann bekommen Sie höhere Zinsen.

 **NASSAUISCHE
SPARKASSE**

gegen sind freundschaftsförderndere Spiele wie Schach, Dame, Mühle, Superhirn, Mensch-ärgere dich nicht, Halma etc. den Franzosen gleichfalls bekannt. Am Samstag vor Schulbeginn konnten wir bei einem Gartenfest auch internationale Renspiele (Béret, Collin Mailard, und Bogenschießen) machen.

Mit Fingerfarben hatten Lionel und ich große Plakate gemalt mit den Flaggen in den jeweiligen Landesfarben und der Aufschrift "DEUTSCH - FRANZÖSISCHE FREUNDSCHAFT" in beiden Sprachen.

Vier meiner Klassenkameraden brachten ihre Gäste mit. Mme. - u. M. Jésné, die französische Betreuer der Austauschschüler, kamen mit ihren dunkelhäutigen kleinen Adoptivkindern Sara u. Samuel. Es war bunt und lustig. Wir hatten Glück mit dem Wetter, sogar ein bisschen Abendsonne, zum Abschluß haben wir Lampions und Gartenfackeln angezündet.

Über unsere Schule waren alle Franzosen einstimmig begeistert. Am letzten der drei Sonntage konnten wir mit meiner Schwester nach Heidelberg fahren. Auf dem Schloß, das 1698 von einem Feldherrn Ludwig des XIV. in einem Raubkrieg zerstört worden ist, hatte ein moderner Holzbildhauer seine Werke ausgestellt, die uns sehr beeindruckten. Ein aufgesperrter Rachen, gefüllt mit vielen Kreuzen, hieß "Krieg". Lionel hatte sich den Text zu den Figuren in drei Sprachen gekauft. Auf der ersten Seite stand nach vielen beschwörenden Worten an die Vernunft der Menschen: "Am nächsten kommen sich die Völker, wenn sie ihre besten Gerichte gegenseitig auf-tischen; ihren liebsten Wein kredenzen, damit man sich bei einem umfassenden Freundschaftsmahl besser kennen und verstehen lernt".

Martin Wöllner 8d
Nastätten



Robert Stoll

DACHDECKERMEISTER

KOBLENZ-HORCHHEIM

Mendelssohnstraße 13

Telefon 736 31

Bankkonto:

Stadtparkasse 48660 (BLZ 57050120)

LEITERGRÜSTBAU
BLITZSCHUTZANLAGEN
ISOLIERUNGEN
BAUKLEMPNEREI
KUPFERBEDACHUNG

A. SCHNEIDER

Inh. WERNER SCHNEIDER

HAUSHALTSWAREN - GESCHENKARTIKEL

PORZELLAN

Große Auswahl in SERIENSERVICEN von SELTMANN WEIDEN

542 LAHNSTEIN

Brückenstr. 4

Tel. 7273



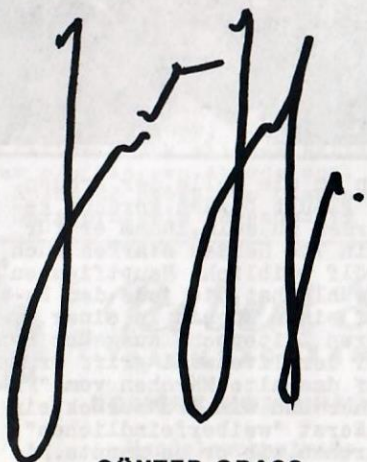
Am 19. September hatte eine Koblenzer Buchhandlung Günter Grass in die Rhein-Mosel-Halle zu einer Dichterlesung eingeladen, damit er einer breiten Öffentlichkeit sein jüngst veröffentlichtes Buch "Der Butt" vorstelle. Das Echo auf diese Einladung war mit 1200 Zuhörern jedoch so unerwartet groß, daß man aus dem kleinen Saal, der schon eine Stunde vor Veranstaltungsbeginn mit mehr als 500 Interessierten überfüllt war, in den großen umziehen mußte, der allerdings noch nicht nach einer vorangegangenen Modeschau ausgeräumt war. Doch nicht einmal hier reichte der Platz für alle: sogar die Treppen zur Empore wurden von den vorwiegend jungen Publikum in Beschlag genommen, so daß die Atmosphäre mehr der eines Rockfestivals ähnelte, als auf einen Autorenabend hinwies. Bevor Günter Grass zwei Kapitel aus seinem Buch vorzulesen begann, äußerte er sich in groben Zügen über die Entstehung des "Butt". Sein Anliegen war es, über zwei den Fortlauf der Geschichte beeinflussende Erscheinungen, die aber bisher nach seiner Meinung zu wenig Beachtung gefunden haben, zu schreiben. Es handelt sich dabei zum einen um die Ernährung und weil damit eng verbun-



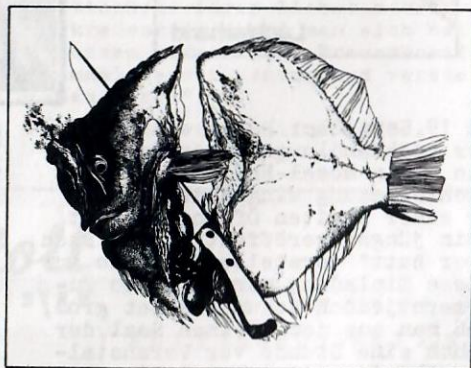
den um die Rolle der Frauen. Er glaubt beiden gerecht geworden zu sein, indem er für sein 700 Seiten starkes Buch zwölf weibliche Hauptfiguren gewählt hat, die jede den Beruf einer Köchin in einer anderen Zeitepoche ausgeübt hat. Bei der Titelmahl griff Grass auf das alte Märchen vom "Fischer und sin Fru" zurück, ein äußerst "weiberfeindliches" Märchen, wie er es nannte. Die Handlung seiner Geschichtserzählung beginnt in der Jungsteinzeit, als der Butt von einem Fischer gefangen wird. Mit der Unterdrückung des Mannes durch die Frau in der damaligen Zeit nicht einverstanden, bietet der Butt dem Fischer einen Handel an: Gegen seine Freilassung ist er gewillt, diesem mit Rat und Tat im Kampf für die Männersache zur Seite zu stehen. Auf diese Weise durchlebt Grass in wechselnden Gestalten den gesamten Geschichtsablauf bis ins Jahr 1973. Eine Epoche, nämlich das napoleonische Zeitalter griff Grass für seine Lesung in Koblenz heraus: Hauptperson ist hier Sophie Rotzoll, ihres Zeichens Köchin mit Spezialisie-

zung auf Pilze, die für die Freilassung ihres eingekerkerten Liebhabers kämpft. Ihr Kampfmittel: ein mit giftigen Pilzen gefüllter Kalbskopf... Nach dem Vortrag dieser beiden Kapitel, die mit viel Interesse aufgenommen worden sind, nutzte Grass die Gelegenheit noch dazu, aus dem Buch "Versuchte Nähe" des in Ostberlin lebenden Autors Hans Joachim Schädlich vorzulesen, der darauf angewiesen ist, seine Bücher im Westen zu veröffentlichen, weil er in der DDR keinen Verleger gefunden

sich auf das angeblich gleiche Ausmaß der Bespitzelung und somit der Unfreiheit beruft?? Sollte Grass nicht lieber froh sein, daß er nicht unter derartigen Zwängen leben muß und hier seine Bücher ungehindert veröffentlichen kann? Bevor er die Veranstaltung beendete, stellte sich der Schriftsteller in einer Diskussion seinen Zuhörern. Neben einigen recht kindlichen Fragen bezog sich eine auf die Geschichtlichkeit der zwölf Frauengestalten, von denen alle bis auf Dorothea von Montau, die das weibliche Geschlecht im 14. Jahrhundert vertritt, erdichtet sind.



GÜNTER GRASS



den hat. Meiner Ansicht nach ging Günter Grass jedoch in seinen einleitenden Worten zu diesem Buch in einem Punkt entschieden zu weit: In wie weit ist er, der im Westen doch jede Freiheit, insbesondere bezüglich der Meinungsäußerung genießt, zu der Behauptung berechtigt, daß in der Bundesrepublik inzwischen die politische Abhörung in gleichem Umfang praktiziert wird, wie in der DDR und woher nimmt er sich das Recht dann noch von einer sich im Gang befindlichen Annäherung beider deutscher Staaten zu sprechen, indem er

Wer ist der Autor GÜNTER GRASS?

Günter Grass wurde 1927 in Danzig geboren. Er arbeitete als Landarbeiter, Bergmann und Steinmetz, bevor er bei Professor Hartung in Berlin Bildhauerei zu studieren begann. Seine erste literarische Arbeit war der Gedichtband "Die Vorzüge der Windhühner". "Die Blechtrommel" brachte ihm den ersten überragenden Erfolg. Günter Grass erhielt 1965 den Georg-Büchner-Preis.

Stefan Bingler
MSS 12



Abb.: PEUGEOT 104, Ausstattung SL mit Stahlkurbeldach



Abb.: PEUGEOT 104, Ausstattung SL



Abb.: PEUGEOT 104, Ausstattung SL



Bekennnis zur Qualität **PEUGEOT**

Automobile Hoppe

542 Lahnstein Adolfstraße 163 u. Brückenstraße 34, Telefon: 0 26 21 / 29 59 u. 48 88

Miteinander Freude teilen !

Wir laden Euch ein, mit uns Freude zu teilen!

ARNSTEIN 77

am Sonntag, den 4. September auf Kloster Arnstein.

Freude teilen ~~↳~~ keiner wußte so recht was er sich darunter vorzustellen hatte.

Da muß man zuerst einmal die Erfahrung der Freude gemacht haben. Sie ist so selten, die echte Freude in unserem Leben, aber wer sie einmal erlebt hatte, der konnte schon einige Erfahrungen mitnehmen. Es herrschte zunächst viel Skepsis, mehr Scheu und Ablehnung als Freude, aber das sollte sich bald geben. Spätestens bei den Gesprächsrunden merkte man, das eigentlich jeder mit den gleichen gemischten Gefühlen hier angekommen war und das es erst einer Überwindung der Hemmungen bedurfte, ehe man so richtig ins Gespräch kam miteinander. Das gelang gegen jede Erwartung gut und es herrschte eine sehr gute Atmosphäre. Die Jugendlichen, die gekommen waren, etwa 300, man hatte mit 70 bis 80 gerechnet, teilten sich in verschiedene Gruppen, die sich mit vorgegebenen oder auch frei gewählten Themen auseinandersetzten. Die Gruppe, in der ich mich befand hatte sich ein Thema freier Wahl zum Gespräch gewählt. Da es nahelegend war, sprachen wir über die Freude. Wir stellten uns vor und das Gespräch begann. Zunächst sehr gezwungen, fast psychologisch, dann aber er-

fuhr die Runde eine entscheidende Wende. Aus dem fachlichen Gerede wurde ein Erfahrungsaustausch aus dem alltäglichen Leben. Erst jetzt traute sich

jeder, einen neuen Aspekt in die Gesprächsrunde zu bringen. Es war recht unterhaltsam und auch lustig. Die Stimmung wurde immer gelöster, verlor aber nichts von ihrer Konkrettheit, in Wort und Sinn.

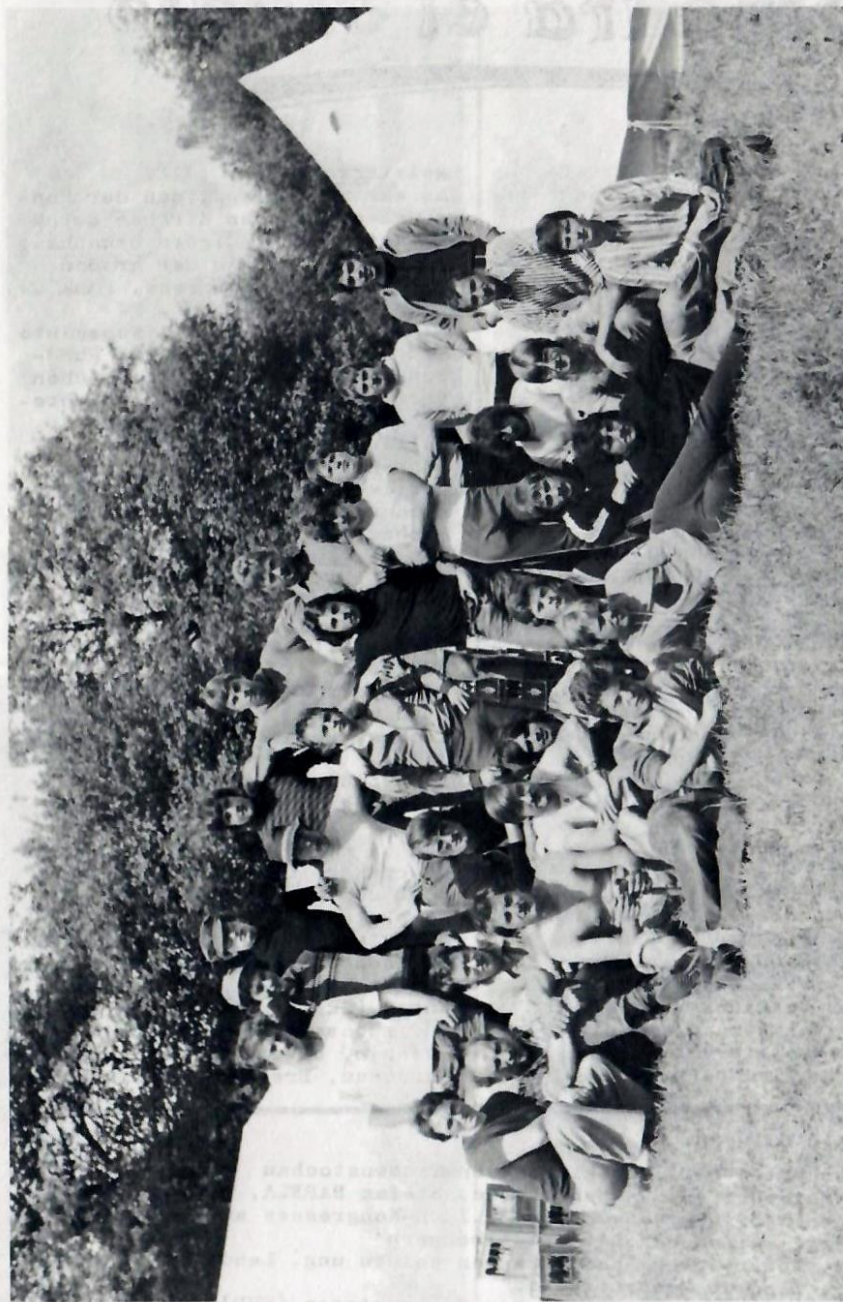
Die Zeit verging sehr schnell, zwei Stunden reichten gerade aus um sich wieder zu trennen. Nach der offiziellen Beendigung des Gesprächs blieben einige noch etwas beisammen bis zum Beginn der Messe.

Den anderen Gruppen konnte man nur ein so gutes Gelingen dieser paar Minuten wünschen. Ich glaube sogar, daß die Atmosphäre in den anderen Gruppen der der unsrigen gleichkam. Von überall waren Jugendliche gekommen, umso erstaunlicher war der Erfolg der Zusammentreffen. Den Gesprächsleitern und den Teilnehmern ein herzliches Dankeschön!

Nach einer einleitenden Meditation am Anfang der Veranstaltung die sich mit dem Problem der Maskierung des Ichs im Alltag und in der Gesellschaft beschäftigte, nach den Gesprächen und Meinungsaustauschen, von denen das unsrige auch den Aspekt der vorangegangenen Meditation einschloß, folgte nun die Heilige Messe, die von den Jonny Boys gestaltet wurde.

Gewonnene Erfahrungen dieses Tages wurden durch eine Predigt von Manfred Kollig in die Heilige Messe einbezogen. Pater Ulrich Wilms celebrierte die Eucharistiefeier, ihm und Manfred Kollig ist für die Organisation und für das Gelingen dieses Tages herzlich zu danken.

Roger Salker



JHW Nr. 142 berichtete schon von dem Zeltlager des Internates Oberstufe vom 8. - 12.6. in Rhaunen. Hier die Gruppe vor ihren Zelten mit Herrn und Frau Müller.

war. Zitronen gibt es genug. In den Restaurants kann man verschiedene Speisen bestellen, aber eine Auswahl wie bei uns, kommt nicht in Frage. Auch Mineralwasser kann man kaum kaufen. Das einzige Getränk, das man überall bekommen kann, ist der Tee. Der Wein, den ich in Warschau mit meinen Freunden genießen konnte, stammt aus Ungarn. Bier hingegen gibt es in Polen genug - es schmeckt nur anders als bei uns.

Es ist ein Rätsel für mich, daß die Polen so bescheiden, einfach und zufrieden leben, obwohl sie genug Felder für die Landwirtschaft und eine mächtige Industrie, besonders um Kattowitz, haben. In Auschwitz haben wir die Spuren der schrecklichen Vergangenheit gesehen. Es war interessant zu sehen, wieviele Polen in Volkstrachten das Todeslager besucht haben. Scheinbar wollen sie und ihre Kinder für ewig an die grausame Zeit erinnern, als Millionen ihrer Mitbürger Opfer des Faschismus wurden. Ich bin auch der Meinung, das diese Zeit nie mehr zurückkehren darf. Die Höflichkeit und die Gastfreundschaft der Polen übertrifft alle Vorstellungen. An den Benzintankstellen kann man frei oder nach früher gekauften Gutscheinen Benzin kaufen. Die Dankbarkeit der polnischen Priester ist unübertrefflich. Ich habe z.B. vor dem Kongress einem jungen Priester einige Blatt Klebmarken als Geschenk - auf seinen Wunsch hingeschickt. Bald darauf hat er eine schöne Bildkarte mit der schwarzen Madonna geschickt und

der Aufschrift: hinten drauf: "Ewige hl. Messen, 5 hl. Messen täglich begannen fuer dr. J. Kondor, 27.06.1977 gelesen zu werden. Szeminarium Duchowne - 14-520 Pieniezno/Polen. Rührend, nicht wahr? Während des Aufenthaltes in dem Lande haben wir keine Schikane von Behörden oder Polizei erfahren, sie waren immer höflich und hilfsbereit zu uns, nur einen Mangel möchte ich hier noch erwähnen: Selbst am Hauptbahnhof in Warschau und auf einem großen Postamt konnten wir uns weder in Deutsch noch Französisch oder Englisch verständigen. Wir hatten anfangs das Gefühl, daß wir in Polen auf dem Mond leben, wegen der Sprachschwierigkeiten. Als unsere polnischen Esperanto-Freunde ankamen, änderte sich die Situation völlig und befriedigend.

Einige Kongressteilnehmer konnten vor und nach dem Kongress die verschiedensten Kirchen besuchen. Der Bischof von Tschenstochau, Stefan Barela betonte in seiner Predigt am 18.8.77 in der Basilika, daß die Polen in den nächsten Jahren 8 neue Kirchen bauen dürfen und daß die Zahl der Neupriester ständig wächst. Das ist wieder ein Zeichen der Lebendigkeit der Kirche in Polen.

Der Papst Paul VI., der polnische Primas Wisinszky, der ungarische Primas-Kardinal Dr. Lékaj, die Esperanto-Redaktion des Vatikanischen Rundfunks und viele andere Persönlichkeiten haben den Kongress telegraphisch begrüßt. Die Farbfilme, die wir am Ende sehen und hören konnten, haben

Text zu den Bildern:

- 5) P. Ruaro, Redakteur der kath. Esperanto-Zeitung "Espero Katolika" zwischen deutschen und polnischen Freunden auf dem hl. Berg in Tschenstochau
- 6) Die einmalige Statue des Friedenspapstes Johannes XXIII. in Preslau.
- 7) Ein unerwartetes Treffen mit einem ehemaligen Schüler aus Ungarn und seiner Frau in Auschwitz, am 13.8.1977
- 8) In Auschwitz, vor dem Haupteingang, wo man über dem Tor den Satz lesen kann: ARBEIT MACHT FREI!



"Sine ira et studio"

Mosaiken aus aus dem Welttreffen der katholischen Esperantisten in Tschenstochau/Polen, zw. 17. u. 21.8.1977

Mehr als 700 Teilnehmer aus 18 Ländern hielten ihren Kongress in Tschenstochau unter dem Motto ab: Esperanto in der Evangelisation und der menschliche Fortschritt.

Der höchste Schirmherr des Kongresses war der Kardinal von Krakau, Karol Wojtyla. Drei andere polnische und römische Bischöfe haben die heiligen Messen in den Tagen des Kongresses in der Basilika, bzw. in der Wunderkapelle, in Konzelebration von mehr als 50 Priestern aus aller Welt in der internationalen Sprache Esperanto, gelesen.

Ein Knabenchor mit 70 Kindern aus Warschau unter dem Namen "Lutnia" (Flöte) und unter der Leitung von Prof.E.Jozajtis hat zur Bereicherung des Programmes wesentlich beigetragen, sowohl während der hl. Messen, als auch an einem Unterhaltungsabend.

An den zwei Unterhaltungsabenden konnten die Teilnehmer des Kongresses ein Stück polnische Volkskunst kennenlernen. Besonders hervorragend waren die Kinder von Beskidek und Tatren mit ihren Volkstrachten, die mit ihrem Musizieren, Singen und Tanzen alle Zuschauer be-

geisterten.

Es war auffallend, daß der Kongress nur in den Kirchen durch Plakate und Predigten bekannt gemacht wurde, in der großen Öffentlichkeit (Presse, Funk u. Fernsehen) gar nicht.

Eine Ausnahme war die Esperanto Redaktion des Polnischen Rundfunks. Am Tage der feierlichen Eröffnung, am 18.8.77 berichtete sie ausführlich und wohlwollend.

Während unseres Aufenthaltes in Preslau haben wir auf einem schönen Platz, in der Nähe der Kathedrale, die mächtige Statue des gütigen Papstes Johannes XXIII. gesehen. Man sagt, daß diese Statue die einzige ist, die in der Welt aufgestellt ist. Das ist meiner Meinung nach ein Beweis, daß die Polen der römischen Kirche treu sind und den Frieden ebenso lieben, wie der Papst Johannes XXIII.

Mein Eidruck ist, daß viele Polen den Alkohol übermäßig genießen und eben darum sieht man in Polen überall so viele betrunkene Leute. Wie ich gehört und gesehen habe, müssen die Polen Schlange stehen, wenn sie Fleisch kaufen wollen, weil Fleisch dort Mangelware ist. Zucker kann man auch nur auf Kupon (2kg monatlich) kaufen. Südfrüchte habe ich nirgendwo gesehen, obwohl ich auch in Warschau, Breslau, Krakau u.s.w.

Text zu den Bildern:

- 1) Die berühmte Wallfahrtskirche von Tschenstochau
- 2) Der Erzbischof von Tschenstochau, Stefan BARELA, nach der feierlichen Eröffnungsmesse des 37. IKUE-Kongresses auf dem heiligen Berg, zwischen Kongressteilnehmern
- 3) P.Lajos Kozáry, Paulaner zwischen seinen ung. Landsleuten auf dem hl. Berg in Tschenstochau
- 4) Zwischen zwei jungen polnischen Seminaristen (SVD), die Esperanto für die Evangelisation der Welt verwenden wollen.

